

Irgendwie, meine Damen und Herren, gehen wir alle fälschlicherweise davon aus, dass wir wissen, was wir tun. Das scheint unsere Kultur im Innersten zu definieren: dass einer weiß, was er tut. Ich habe da meine Zweifel. Ich vermute, es ist eher umgekehrt: wir tun etwas und versuchen danach einen einigermaßen vernünftigen Grund dafür zu finden. Oder wissen Sie genau, warum Sie hier sind? Seien Sie vorsichtig! Je rationaler Sie das jetzt begründen wollen, desto irrationaler wird es wirken. Es kann ja nämlich gar nicht sein – ich habe das schon im Vorwort zum Programmheft so formuliert - , dass Sie nicht sowieso schon jeden Tag bewegte Bilder aller Art sehen. Wenn Sie mir also sagen, Sie kämen, um endlich mal einen schönen Film zu sehen, so würde ich Ihnen das, ehrlich gesagt, nicht glauben. Und wenn Sie dann – hilfsweise, würde der Jurist sagen – noch von der schönen Atmosphäre hier auf der Parkinsel von Ludwigshafen sprechen, von den alten Bäumen, von dem Licht in den Ästen, von der Strandatmosphäre mit den Liegestühlen, den vielen netten Gesprächen – dann würde ich Ihnen das schon eher glauben, überzeugt wäre ich immer noch nicht.

Eine geheimnisvolle magnetische Anziehung übt dieses „Festival des deutschen Films“ aus, und das Jahr um Jahr in steigendem Maße – und ich gestehe: wir verstehen es selbst nicht. Auch wir dachten, wir wüssten, was wir da tun, als wir damit anfangen vor sechs Jahren – und haben doch bestenfalls nur grob und ziemlich provisorisch richtig gelegen. Und das provoziert einen natürlich in unserer aufgeklärt rationalen, man möchte beinah sagen nur noch strategisch denkenden Zeit, in der wir uns jedes Mal aufs Neue wundern, wenn unverhofft menschliche Regungen auftauchen, die nicht von der Vernunft regiert sind.

Kann es sein, dass Sie hier sind, heute Abend und in den folgenden zwölf Tagen, weil wir für Sie ein Ort sind, an dem Sie sich gehen lassen können – wobei ich jetzt nicht den Verlust von Haltung meine, keine Angst, sondern eben jenes unauffällige Zurückdrängen des ewigen Vernünftigseins. Denn worin besteht überhaupt der Unterschied zwischen dem, was Sie erwartet, wenn ich endlich aufgehört habe, zu reden, in unserem Eröffnungsfilm also, und dem, was Sie sagen wir vorgestern Abend in Ihrem Wohnzimmer auf dem Bildschirm miterlebt haben? Es ist das Sich-Verlieren, das Mit-Erleben, auch das Sich-Überwältigen-Lassen, das den Unterschied ausmacht - von Bildern, Gesichtern, Geschichten und Landschaften, manchmal auch Landschaften einer Seele, verwundet, erschrocken, Orientierung suchend. Denn durchwegs gemütlich oder lustig sind ja die Filme nicht, die wir zeigen. Was auch ganz schrecklich wäre, denn zusammen mit der romantischen Umgebung hier hätten wir dann das hundertprozentige Kitschprogramm und dann würden wir uns schämen. Und das wollen wir nicht. Sind wir mit diesem Filmfestival also dazu da? Dass Sie sich mit allen Sinnen, natürlich auch Ihrem Verstand, aber eben nicht nur..., auf etwas einlassen, dass beunruhigend sein kann: nicht nur, weil die Geschichten manchmal beunruhigend sind, sondern weil ein Filmfestival wie dieses dabei vielleicht auch etwas macht, dass zu sehr früheren Zeiten die Kathedralen der Kirche gemacht haben: den Menschen zugleich auch sinnlich in einem Raum gefangen nehmen, und zwar einem Raum, in dem er nicht alleine ist und in dem er sich in eine andere Wirklichkeit versenkt, auch ein Raum, in dem er sich im Selbstgefühl geradezu verirren kann, verlaufen wie im Traum, wo er ja auch oft bei etwas mitmacht, bei etwas mitgeht, ohne zu wissen, wohin das führen wird... Bevor Sie jetzt aber in Besorgnis geraten, ob Sie hier vielleicht der Gründungsversammlung einer neuen Sekte beiwohnen, sage ich es noch etwas nüchterner, welche Funktion, welche Aufgabe ein Filmfestival wie dieses eigentlich hat. Es gibt immerhin 1.200 davon weltweit. In reichen Ländern wie Deutschland allein schon 100. Nun haben Sie alle schon von Cannes gehört, durch dessen Filmmarkt wir vor wenigen Wochen wie jedes Jahr die Ehre hatten, uns hindurch zu wühlen, um neue internationale Filme für das andere Filmfestival zu finden, für das Internationale Filmfestival Mannheim-Heidelberg. Oder Sie kennen die Berlinale,

vielleicht auch die Filmfestspiele von Venedig. Das sind vor allem Märkte, große Filmmärkte, vergleichbar der Buchmesse von Frankfurt, wenn es um Literatur geht. Es sind aber immer auch Orte der Präsentation und Repräsentation, der festlichen Premieren nagelneuer Filmwerke, die man nur dort und nur jetzt zum ersten Mal sehen kann. Wo man dabei sein will, wenn es auf dem berühmten roten Teppich zur Premiere geht. Die feierliche Premiere: ein eigentlich ziemlich altmodischer Aspekt in Zeiten des Internets, eine Art von lebender Nostalgie, Futter für die Medien und eigentlich doch eher ein Auftakt fürs Marketing. Nur eine Handvoll Filmfestivals weltweit, können und werden vor allem diese Funktion in Zukunft haben. Und die ändern? Also wir zum Beispiel? Um Sie nicht mit fachlichen Details zu quälen, nach denen es natürlich komplizierter ist und manche, auf bestimmte Filme und Premieren spezialisierten Festivals, wie zum Beispiel das von Mannheim-Heidelberg im November, durchaus eine Chance haben, in diesem Marketing neuer Filme eine Rolle zu spielen – davon also abgesehen, glaube ich, dass Filmfestivals wie dieses hier auf der Parkinsel von Ludwigshafen am Rhein, eine Bedeutung haben, die weniger dieser alten Funktion von Premierenfestivals als vielmehr einer neuen, immer wichtiger werdenden Aufgabe folgt: nämlich ein besonderer Ort mit besonderen Tagen zu sein, die „Hoch-Zeit“ eines Ortes sozusagen, an dem die alltägliche Rezeption von Bildern und Tönen, der ganze Strom von Film im weitesten Sinne, der uns längst allen vom Bildschirm vertraut ist - an dem dieser wenn Sie so wollen feierlich zum Anhalten kommt, der Ritus einer Konzentration eintritt, eine kollektive Übung wie beim Yoga, eine Hinwendung auf das einzelne und nur für sich dastehende Werk, eine Rezeption des einzelnen Films ohne Ablenkung und ohne Unterbrechung, eine neue Wertstellung und Wertschätzung von Filmkunst dadurch, weil man sich auf sie einlässt, auf sie einlassen muss. Umschalten geht nicht, parallel etwas Lesen oder zum Telefon greifen auch nicht, oder vielleicht demnächst sogar gleichzeitig Autofahren, einen Text schreiben, in der Badewanne liegen... Auf eine schon merkwürdig anachronistisch wirkende Weise ist man zum Zuhören und Zuschauen verdonnert, zum Verharren und Stillhalten, zum Sich-Einlassen auf die Welt von anderen. Und ohne, dass wir es so recht merken, ohne, dass wir also wissen, was wir da tun, machen wir einen Schritt aus unserem Alltag des strategischen Denkens. Wir sind dann mal weg. Und wie man an der Menge der Menschen erkennt, die das gerne tun, herrscht eine gewisse Sehnsucht danach. Und wir sind stolz und froh darüber, mit diesem Filmfestival Jahr um Jahr mehr ein Zielort dieser Sehnsucht zu sein. Und das gleich vor der Haustür, mitten in der Region Rhein-Neckar. Wir freuen uns, dafür zu arbeiten und wir bedanken uns bei Ihnen dafür, dass wir Ihnen so wichtig geworden sind - wichtig eben in einem menschlichen Sinne, übrigens auch der echten Horizonsweiterung, wie Tausende von Diskussionsteilnehmern an den Filmgesprächen zeigen. Wenn man es auch kaum glauben mag: wirtschaftlich bedeutungslos, sind wir vielleicht trotzdem wichtig. Was mich unmittelbar dazu veranlasst, Sie darauf hin zu weisen, dass das Festival leider viel mehr Geld kostet als es selbst durch die Tickets erwirtschaften kann und deshalb nicht stattfinden würde, wenn es unseren Hauptsponsor, die BASF, nicht gäbe – und ich begrüße herzlich alle heute Abend, die als Mitarbeiter der BASF an welcher Stelle auch immer daran mitwirken, dass die BASF sich dieses großzügige Sponsoring leisten kann! Aber auch die kleineren Sponsoren verhalten sich, relativ gesehen, nicht weniger großzügig: die GAG Ludwigshafen, die Sparkasse Vorderpfalz, das Klinikum Ludwigshafen. Es ist schön, zu lesen, warum sie alle dieses Filmfestival so gern unterstützen – schauen Sie ins Programmheft auf die Seite 2! Auf nahezu wunderbare Weise verbinden sich hier die Interessen der Sponsoren, ihr Engagement öffentlich heraus zu stellen, damit nicht all Herstellungskosten des Festivals auf die Ticketpreise abwälzen zu müssen. Womit das öffentliche Interesse an der Unterstützung und dem Erhalt dieses Filmkultur-Ereignisses der Metropolregion genannt ist: es darf um Steuergelder bitten, sorgsam verwaltet von den Parlamenten und Verwaltungen der Gemeinden und des Landes. Würde die Stadt Ludwigshafen am Rhein das „Festival des deutschen Films“ nicht trotz aller Knappheit der

Haushaltsmittel mit tragen und finanzieren, wir kämen bestimmt nicht dazu, hier die Zelte aufzuschlagen! Unsern herzlichen Dank an die Stadt Ludwigshafen für die Wertschätzung dieser Veranstaltung, quer durch die Bank aller in der Stadt Verantwortlichen! Und die Stunde rückt immer näher, an der ich Ihnen an dieser Stelle auch den glücklichen Ausgang verkünden werde, auch die Landesregierung wäre nun bereit... Nicht gleich aber bald.

Das wird auch nötig sein, denn ich fürchte, wir müssen hier leicht anbauen und vergrößern... Nur kommerzieller werden wir nicht. Das verspreche ich Ihnen. Kommerzielles haben wir schon reichlich im Bereich von Film und leider auch im Bereich des Fernsehens. Womit ich zu meinem letzten Stichwort komme, denn Sie werden ja schon bemerkt haben, dass Sie – und das jetzt in ganz wenigen Augenblicken – heute Abend zur Eröffnung des sechsten „Festival des deutschen Films“ ein Filmwerk sehen, dass sozusagen normalerweise als Fernsehfilm gilt, manche würden sogar sagen, dass ja nur Fernsehen ist...

Das ist uns natürlich nicht aus Versehen passiert. Ich möchte vielmehr behaupten, wir haben das gezielt gemacht – und sogar auf die Gefahr hin, dass manch einer, diesen Film sogar schon gesehen hat, eher zufällig, wie das halt so ist, daheim vor dem Fernseher. Die Sache hat einen tieferen Grund, den auszuleuchten ich mir jetzt hier in diesem Moment verkneife, denn vorgesehen dafür ist der kommende Donnerstag nächster Woche: die Verleihung des „Filmkunst-Sonderpreises Herausragender Fernsehfilm“. Eintritt frei, Überraschung garantiert!

Wir werden ab dem kommenden Jahr nicht mehr dabei mitmachen, Filmwerke, die in Anführungszeichen „nur“ als reine Fernsehproduktionen entstanden sind, nicht gleichberechtigt mit jenen zu behandeln, die als reine Kinoproduktionen entstehen - wenn es Letztere überhaupt noch gibt. Wir sind vielmehr überzeugt, dass all dies, was ich hier heute Abend über die schöne Wirkung dieses Filmfestivals gesagt habe, daß dies ohne den Beitrag des Öffentlich-Rechtlichen Fernsehens gar nicht möglich wäre. Denn hier in den Redaktionen des Fernsehens werden sie sehr oft ausgebrütet, die kleinen filmischen Meisterwerke, von denen wir Ihnen jetzt eines präsentieren wollen – zur Eröffnung des 6. Festival des deutschen Films auf der Parkinsel von Ludwigshafen am Rhein!

Folgerichtig haben wir heute Abend jemanden zu Gast, der das Wirken des öffentlich-rechtlichen Fernsehens ich möchte sagend maßgebend zum Guten wendet, jede Woche wieder.. und nicht selten auch gegen Widerstände. Begrüßen Sie mit mir die verantwortliche Redakteurin, was eigentlich heißen müsste Produzentin – vom Bayrischen Rundfunk Fernsehen, Leiterin der Redaktion Reihen und Mehrteiler des Programmbüros Fernsehfilm – Frau Dr. Stephanie Heckner !!

Außerdem, meine Damen und Herren, und das rettet uns entschieden davor, die Seite des Künstlerischen heute Abend überhaupt gar nicht auf der Bühne zu haben ... Regisseur verhindert, Hauptdarsteller ebenfalls... also freuen wir uns sehr darüber, dass er heute Abend die Zeit gefunden hat, zu uns zu kommen – und das wird Sie sehr freuen, denn Sie kennen ihn, nach fast 100 Auftritten als Schauspieler in Fernsehfilmen, und ich kann nur hoffen, Sie kennen ihn auch noch näher, nämlich als Kabarettist, der er im Nebenberuf auch schon seit vielen Jahren und zur Freude Vieler ist – begrüßen Sie mit mir ganz herzlich: Jockel Tschiersch !!